

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Schmerz und Glück

Predigt über Lukas 2,1-20

Christvesper am 24.12.2014, 17.30 Uhr

Christuskirche Stuttgart

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Liebe Gemeinde!

(1) Schmerz und Glück liegen *in der Weihnachtsgeschichte* nahe beieinander. Am Greifbarsten wird das an der Person Marias. Der Erzählung nach muss sie sich hochschwanger auf eine Reise in die Fremde machen. Ihr geht es wie derzeit vielen jungen Frauen, die in Syrien auf der Flucht sind. Dort in Bethlehem, in der Fremde ist kaum genügend Raum in der Herberge. Irgendwie bringt Maria ihr Kind dann aber doch zur Welt. Schmerz und Angst der Geburt teilt sie mit allen Frauen, die einmal ein Kind geboren haben.

In all ihrer Not widerfährt Maria aber auch viel Gutes. Ein Engel verheißt ihr ein besonderes Kind, ein Kind Gottes. Maria ist auf ihrer Reise nicht allein, sondern wird begleitet von Josef. Sie erlebt das Glück Mutter geworden zu sein. Und dann kommen auch noch die Hirten zur

Herberge in Bethlehem und verkünden die ungeheure Botschaft der Engel, die bestätigt, was Maria verheißen worden war: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr“. Kein Wunder, dass Maria diese Worte behielt und in ihrem Herzen bewegte. Schmerz und Glück liegen ganz nahe beieinander. Maria und das Kind sind vielfach gefährdet. Aber auch die guten, behütenden Mächte sind da und beschützen Mutter und Kind.

(2) Schmerz und Glück liegen *in unserer Welt* nahe beieinander – und manchmal zerreißt es einen dabei fast. Vor zehn Jahren starben mehr als 200.000 Menschen bei einem Tsunami im Indischen Ozean. Den Krieg in Syrien bekommen wir täglich haarklein mit allen Grausamkeiten erzählt. In Pakistan überfallen die Taliban eine Schule und massakrieren die Schüler. In Nigeria sind noch immer viele Mädchen von der Terrorgruppe Boko Haram entführt und man mag gar nicht daran denken, was ihnen widerfährt. Der Schmerz in der Welt ist so groß und so zahlreich. An manchen Tagen schaltet man die Nachrichten lieber gar nicht ein, weil man nicht weiß, wie man die Schreckensmeldungen verarbeiten soll.

Und dann ist da doch auch ganz viel Glück in der Welt. Viel weniger Menschen als früher sterben an Hunger. Die Seuche Ebola ist auf dem Rückzug. Die Medizin macht gewaltige Fortschritte. Die Lebenserwartung steigt global deutlich an. Deutschland befindet sich seit Jahren in einem stabilen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Zahl der Beschäftigten ist auf einem Höchststand. Viele können in diesem Jahr mehr für Geschenke ausgeben als jemals zuvor. Im Blick auf die persönlichen Erwartungen für das neue Jahr sind die meisten Deutschen sehr zuversichtlich gestimmt. Und Fußballweltmeister sind wir obendrein. Es gibt viel Glück in der Welt, viel Anlass zum Optimismus, vieles, was einen in diesem Jahr froh machen kann.

Schmerz und Glück liegen in unserer Welt nahe beieinander, so nahe, dass man es manchmal kaum begreifen kann. Fast kommt es einem vor wie zwei Welten, die auseinanderzufallen drohen. Der Prediger Salomo hat vor mehr als zweitausend Jahren Ähnliches beobachtet. An seine Worte musste ich in den zurückliegenden Monaten wiederholt denken: „geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.“ (Prediger 3,2-8 in Auszügen) So lapidar diese Sätze sind, sie enthalten doch einen Trost: Auch das Unglück und alle Zerstörung haben eine Grenze. Tod und Leid beherrschen niemals alles. Vielleicht halten wir uns daran, wenn uns die Welt, in der wir leben, auseinanderzufallen droht.

(3) Schmerz und Glück liegen *in unserem Leben* nahe beieinander. Vielen in dieser Kirche bringen heute schmerzliche Erfahrungen mit in diesen Gottesdienst. Ein geliebter Mensch ist gestorben. Eine Trennung hat Ihren bisherigen Lebensentwurf zerstört. Krankheit und Schmerz waren Ihr Begleiter. Sie haben Angst erlebt um Ihr Kind. Sie wurden gedemütigt und um Ihren Erfolg gebracht. Viele Menschen mit schmerzlichen Erfahrungen sind unter uns. Wenn all dieser hier versammelte Schmerz plötzlich zum Schrei würde – niemand könnte diesen Schrei ertragen.

Doch allem Schmerz zum Trotz: Wie viel Glück ist auch hier versammelt in dieser Kirche! Viele könnten erzählen von beruflichem Erfolg und privatem Glück. Ein Kind ist geboren,

eine Liebe neu geknüpft. Die Perspektiven sind erfreulich. Wie gut fühlt es sich an, nicht mehr allein im Leben zu sein! Wie gut ist es, mit lieben Menschen zusammenzuleben und alles zu teilen, was das Leben mit sich bringt! Wie schön ist es, einen Beruf zu haben, der einen fordert und in dem man erlebt, gebraucht zu werden! „Endlich habe ich meinen Platz im Leben gefunden!“ wird manche und mancher von Ihnen denken – und das Glück darüber strahlt auf Ihrem Gesicht und strahlt in dieser weihnachtlichen Kirche. Was für ein Strahlen wäre das, wenn all das hier versammelte Glück plötzlich zum Leuchten würde! Was für ein heller Glanz wäre das!

(4) Die *Weihnachtsgeschichte* erzählt uns von Schmerz und Gefährdung. Sie erzählt aber zugleich von Freude und großem Glück. Unsere ganze Erfahrung mit der zerrissenen Welt, unsere ganze Erfahrung mit privatem Glück und Leid erkennen wir wieder im Geschehen im Stall von Bethlehem, im Erleben von Maria, die mitten in der Bedrohung ein Kind zur Welt bringt, den Heiland der Welt.

Wir stellen uns an diesem Abend das Krippenbild vor Augen: Maria mit dem Kind im Stall, begleitet von Josef, besucht von den Hirten und umgeben von himmlischen Heerscharen. Es ist ein Bild gegen den Schmerz in der Welt und gegen allen Kummer in unserem Leben. Das Krippenbild zeigt uns: Inmitten aller Gefährdungen, inmitten von Schmerz ist die behütende, die gute Macht Gottes da. Die Weihnachtsgeschichte ist wie eine Arznei gegen alle vergiftenden Geschichten, die wir sehen und erleben. Sie ist ein Heilmittel gegen den Schmerz an der Welt und allem Unglück in ihr.

Darum: Wer in diesem Gottesdienst heiter und fröhlich ist, der soll einfach in den Weihnachtsjubiläum der Engel mit einstimmen und „Ehre sei Gott in der Höhe“ rufen. Wer voller Glück ist soll singen: Fröhlich soll mein Herz springen und: O du fröhliche!

Wer aber beschwert ist in dieser Kirche und voll Schmerz, der soll wissen: Unglück und Leid beherrschen nicht alles. Sie finden ein Ende. Das Glück und die Freude kehren wieder. Wer traurig ist und voller Kummer, soll auf die Krippe schauen und sehen: Mitten in der Gefahr sind auch die behütenden, die guten Mächte da. Sie verkünden den Trost der Weihnacht: Das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und in all dieser Kärglichkeit das Glück: Euch ist heute der Heiland geboren! – Amen.